



TRANSKRIPT

Brief von Paul Schüler an ihre Kinder (10. November 1941)

Antisemitismus

Biografie - Die Verfolgung der Familie Schüler

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

Bochum, 10 November 1941.

Meine lieben Kinder!

- 5 Wir schrieben Euch vor einigen Tagen, dass es uns nach wie
vor gut geht, das hat sich auch noch nicht geändert. Wir erwarteten
jeden Tag die Cubavisen, die aber leider recht lange auf sich warten
lassen. Wir wären nicht so ungeduldig, wenn nicht die Zeit sehr
drängen würde. Man lebt stets in der Furcht, dass alles zu spät
10 ist. Wie es aber auch kommt, wir sind Euch sehr dankbar für alle
Eure Bemühungen & danken auch allen denen, die die gute Absicht
gehabt haben uns behilflich zu sein, die Reichs[...] hat
den Brief von Ernst nicht erhalten. Ich habe auf Grund der Copie
die Auszahlung vom RM. 95 beantragt aber die Schenkung nur für
15 3 Monate zunächst nur für mich persönlich angenommen, da
sonst durch die Beschaffung der steuerlichen Unbedenklichkeit
wertvolle Zeit verloren gehen würde. Bei Schenkungen unter RM. 300
insgesamt ist solche nicht erforderlich. Gegebenenfalls könnte ja
Ernst nach 3 Monaten sein Angebot erneuern, falls es dann noch
20 Zweck haben sollte, Johann kommt für nichts mehr in
frage, wie Ihr ja schon erfahren habt. Sonst gibt es wenig Neues
zu berichten. Die Zeit ist aufregend & die Nerven haben manchmal
viel auszuhalten. Eure l. Tee + Kaffeesendungen helfen uns
stets ruhiges Blut zu bewahren & uns zu beleben.
25 Eine Ausreise nach Cuba mit dem Schiff am 26. [...] kommt ja
nicht mehr in Frage, da wir hierfür die Visen auf jeden Fall
– wenn überhaupt – zu spät erhalten. Ob & wie lange noch
eine Möglichkeit zur Ausreise besteht ist leider fraglich.
In diesem Falle kann man ein Wiedersehen ohne ein Wunder
30 nicht mehr in Aussicht nehmen & ist es dann an der Zeit sich
herzliches Lebewohl zu sagen. Möge es euch stets wohl
ergehen & möge Gott Euch segnen & behüten. Wir wünschen
Euch von ganzem Herzen alles erdenklich Gute & vor allen ein
angenehmes & glückliches Leben & steten Aufstieg & Erfolg.
35 Gedenket unserer ohne Schmerz, falls – wider Erwarten – unsere
Post einmal ausbleiben sollte und Ihr uns nicht mehr schreiben
könntet. Inzwischen ist auch dort wohl eine erträgliche
Temperatur eingetreten, habt Ihr unter der Hitze nicht zu



40 leiden, hier ist es schon kalt. Hoffentlich geht es Euch
in jeder Beziehung gut, auch wir wollen den Mut noch
nicht sinken lassen & noch den innigen Wunsch eines
gesunden Wiedersehens behalten. Empfanget Alle die
herzlichsten Grüße Eures Euch liebenden Papa. Nach Eingang
45 der Cubavisen werden wir am gleichen Tage Reisepässe beantragen,
alles hierfür Erforderliches haben wir in Händen, Herzlichst Papa

(Transkript: Elisa Gernert)



189 2, + 102 197073

Bremen, 10 November 1941.

Meine lieben Kinder!

Wir schreiben Euch vor einigen Tagen, dass es uns nach wie vor gut geht, das hat sich auch noch nicht geändert. Wir erwarten jeden Tag die Kubarisen, die aber leider recht lange auf sich warten lassen. Wir wären nicht so ungulbig, wenn nicht die Zeit sehr drängen würde. Man lebt stets in der Furcht, dass alles zu spät ist. Wie es aber auch kommt, wir sind Euch sehr dankbar für alle Eure Bemühungen, danken auch allen denen, die die gute Absicht gehabt haben uns beihilflich zu sein. Die Reichscredit hat tatsäclich den Brief von Ernst nicht erhalten. Ich habe aufgrund der Copie die Auszahlung von Rmk. 95.- beantragt aber die Fokentung nur für 3 Monate, zunächst nur für mich persönlich angenommen, da sonst durch die Beschaffung der säuerlichen Unbeständigkeit wertvoller Zeit verloren gehen würde. Bei Fokentungen unter Rmk. 300 insgesamt ist solche nicht erforderlich. Gegebenenfalls könnte ja Ernst nach 3 Monaten sein Angebot erneuern, falls es dann noch einen Zweck haben sollte, Johann kommt für nichts mehr in Frage, wie Ihr ja schon erfahren habt. Sonst gibt es wenig Neues zu berichten. Die Zeit ist aufregend, die Nerven haben manchmal viel auszuhalten. Eure l. Tee & Kaffeesetzungen helfen uns stets ruhiges Blut zu bewahren, uns zu belohnen. Eine Ausreise nach Cuba mit dem Schiff am 26. or. kommt ja nicht mehr in Frage, da wir hierfür die Visa auf jeden Fall - wenn überhaupt - zu spät erhalten. Ob, wie lange noch eine Möglichkeit zur Ausreise besteht ist leider fraglich. In diesem Falle kann man ein Wiedersehen ohne ein Wunder nicht mehr in Aussicht nehmen, ist es dann an der Zeit sich ein heugliches Lebenswohl zu sagen. Möge es Euch stets wohl ergehen & möge Gott Euch segnen & beschützen. Wir wünschen Euch von ganzem Herzen alles erdenklich Gute & vor allem ein angenehmes & glückliches Leben & steten Aufstieg & Erfolg. Gedanket unserer ohne Schein, falls - wider Erwarten - unsere Post einmal ausbleiben sollte, auch Ihr uns nicht mehr schreiben könntet. Sag wie schon ist auch dort wohl eine erträgliche Temperatur eingetreten, habt Ihr unter der Hitze nicht zu leiden, hier ist es schon kalt. Hoffentlich geht es Euch in jeder Beziehung gut, auch wir wollen den Akt noch nicht sinken lassen & noch den innigen Wunsch eines gemeinsamen Wiedersehens behalten. Empfange alle die heuglichsten Grüsse Eures Euch liebenden Pappas. Nach Eingang der Kubarisen werden wir am gleichen Tage Reisepässe beantragen, alles hierfür Erforderliche haben wir in Händen. Herzliches Papa



ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung

Seit der „Machtübertragung“ wurden als jüdisch Verfolgte systematisch von den Nationalsozialist:innen ausgegrenzt, entrechtet und brutal verfolgt. Boykotte, Berufsverbote, Enteignungen sowie gewaltsame Ausschreitungen wie die Pogrome vom 9./10. November 1938 führten dazu, dass immer mehr Menschen versuchten, aus dem Deutschen Reich zu fliehen. Viele hofften auf eine Aufnahme durch die Vereinigten Staaten, doch strenge Einwanderungsquoten und bürokratische Hürden erschwerten die Flucht erheblich. Eine vorübergehende Immigration nach Kuba erschien manchen als letzter Ausweg, doch Ereignisse wie die Irrfahrt der „St. Louis“ im Jahr 1939 machten deutlich, wie unsicher auch diese Option war. Mit dem im Oktober 1941 vom NS-Regime beschlossenen Ausreiseverbot für als jüdisch Verfolgte wurde jede legale Fluchtmöglichkeit endgültig zunichtegemacht. Rund 163.000 als jüdisch verfolgte Menschen waren im Reich gefangen und den Deportationen häufig schutzlos ausgeliefert. Auch die Familie Schüler aus Bochum war davon betroffen. Seit 1939 mussten Paul und Clothilde Schüler mit ihren Kindern in einem sogenannten „Judenhaus“ leben. Den Kindern Gerda Emma und Friedrich Theodor gelang im selben Jahr die Flucht in die USA. Sie versuchten ihre Eltern zu retten und sie über Kuba zu sich nach Nordamerika zu holen. Regelmäßig schrieben sie ihnen Briefe, um die Eltern über den neuesten Stand der Ausreisevorbereitungen zu informieren. Letztendlich verhinderten das lange Warten auf die Visa und das Ausreiseverbot ihre Flucht. Am 27. Januar 1942 wurden Paul und Clothilde Schüler über den Bochumer Nordbahnhof nach Dortmund und von dort nach Riga deportiert und ermordet. Ihre Geschichte steht exemplarisch für die aktiven Versuche der Verfolgten, den Nationalsozialist:innen zu entkommen, und für die Hindernisse, die ihnen dabei in den Weg gelegt wurden.

Relevanz des Materials

In Paul Schülers Brief (Fotokopie) an seine Kinder in den Vereinigten Staaten vom 10. November 1941 zeigt sich die zunehmende Verzweiflung und die stetige Angst vor der Deportation. Die Visa für die Ausreise nach Kuba waren immer noch nicht angekommen und das Ausreiseverbot für als jüdisch Verfolgte wurde bereits erlassen. Für den Fall, dass eine Ausreise nicht mehr stattfinden kann, verabschiedete er sich von seinen Kindern und sagt ihnen Lebewohl. Der Ton schwankt zwischen Verzweiflung, tiefer Dankbarkeit und dem Versuch, den Mut nicht aufzugeben. Wie schon in einem vorherigen Brief betont er, dass der Tee und der Kaffee, den seine Kinder geschickt haben, ihm helfen „ruhiges Blut zu bewahren.“ Ein großer Teil des Briefes beschäftigt sich zudem mit Geldüberweisungen, Schenkungen und bürokratischen Details der Ausreisebemühungen. Die Quelle ermöglicht somit eine personifizierte Auseinandersetzung mit Themen wie Flucht, Vertreibung und Verfolgung während des Holocaust aus der Perspektive einer als jüdisch verfolgten Familie aus Bochum. Die Arbeit mit den Nachlässen der Betroffenen hilft dabei, die individuellen Geschichten von als jüdisch verfolgten Menschen greifbar zu machen und dabei ihre Handlungsmacht hervorzuheben. Zudem können die Bürokratisierung der Ausreise, die sich immer weiter zuspitzenden Auswirkungen der „Vernichtungspolitik“ der Nationalsozialist:innen, sowie die politischen Entscheidungen der internationalen Gemeinschaft im Umgang mit Geflüchteten reflektiert werden. Gerade die Frage nach der Verantwortung von Staaten im Angesicht von internationalen Notlagen kann dabei diskutiert werden.

Elisa Gernert

Lernort

Landesarchiv NRW

Das Landesarchiv NRW verwahrt an seinen drei Standorten Duisburg, Detmold und Münster historische Dokumente aus der Geschichte Nordrhein-Westfalens. Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW entstand im Jahre 1829 als „Königliches Provinzialarchiv“ in Münster. Hier wurden Archivalien der aufgelösten alten Territorien und der säkularisierten Klöster der preußischen Provinz Westfalen zusammengeführt. Diese waren zuvor an verschiedenen Stellen des Landes in „Archivdepots“ gesammelt worden, um sie vor Zerstreuung und Verlust zu retten. Nach der Entstehung des Landesarchiv NRW 2004 wurde das Staatsarchiv Münster 2008 zur Abteilung Westfalen. Hier werden nun Archivalien aus 12 Jahrhunderten verwahrt: rund 100.000 Urkunden, 36 Kilometer Akten, 80.000 Karten und Pläne, 3.400 Aufschwörungstafeln, 2.000 Handschriften, 4.500 Plakate, 2.000 Bilder und Fotos, sowie Elektronisches Archivgut. Eine Nutzung ist sowohl im Lesesaal als auch online möglich. Für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer steht unser Archivpädagoge als Ansprechpartner bereit.